

Herr, wohin sollen wir gehen?

Predigt von Pfr. Dominik Reifler, Johannes 6,66-69
gehalten am 16. November 2025, Gellertkirche Basel



Das Petrusbekenntnis

66 Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm. 67 Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen? 68 Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; 69 und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Joh. 6,66-69

1. Wollt auch ihr gehen?

Die Popularität von Jesus war fast grenzenlos. In Windeseile sprach es sich herum, dass da ein Mann sei namens Jesus, der in einer Autorität spreche, die man bisher nicht gekannt hatte. Die Schriftgelehrten von damals, die man wegen ihrer Einsicht in das Gesetz bewunderte, fielen dagegen schroff ab. (Mark. 1,22)

Und Jesus begann Menschen zu heilen: Blinde wurden sehend, Lahme wurden gehend, Stumme wurden hörend, Aussätzige wurden rein.

Und Jesus wurde, als er sich den Aussätzigen näherte, nicht angesteckt von ihnen wie normale Menschen, nein Jesus wurde nicht unrein wie es die Juden nannten, sondern er, der Reine, steckte die Unreinen an, nicht er wurde krank, sondern sie wurden gesund!

Auch das verbreitete sich in Windeseile und die Menschen brachten alle Kranken zu ihm, und er heilte sie. (Matth. 15,30 uvm.)

Eines der markantesten Wunder, welches ganz viele Menschen gleichzeitig erlebten, war eine Begebenheit, als Jesus durch seine Jünger mit zwei Fischen und fünf Broten eine Menschenmenge mit Essen versorgte, die über 5'000 Personen zählte. (Joh. 6,1ff)

Nun lesen wir in unserem Predigttext, dass sich viele Menschen zurückgezogen hatten von Jesus. Sie gingen nicht mehr mit ihm umher. Weshalb?

Jesus sagte den Menschen, die ihm nachfolgten wegen all dem, was sie gesehen und gehört hatten: Ihr folgt mir, weil ihr vom Brot, das ich euch gegeben habe, satt geworden seid. Aber es geht um viel mehr.

Jesus sagte ihnen, dass sie von dieser Art Brot nie satt werden würden.

Er sagte ihnen, dass sie seinen Leib essen und sein Blut trinken müssten, um das ewige Leben zu bekommen (Joh. 6,55). Das stiess viele seiner Nachfolgerinnen und Nachfolger vor den Kopf!

Jesus deutete damit an, dass er am Kreuz sein Leben lassen würde für die Menschen: Sein Leib würde dahingegeben und sein Blut ebenfalls.

Und durch diese Tat am Kreuz würde die grosse Barriere, die wir durch unsere Sünde zwischen Gott und uns gestellt hatten, abgerissen. Weil Jesus selber zur Vergebung unser aller Sünde starb.

Und er sagte, dass er derjenige sei, der von Gott geschickt sei, damit sie diese Rettung von ihm erhalten.

Dann sagte er es ihnen nochmals, als ob sie es einfach nicht verstanden. Er erinnerte sie daran, dass ihre eigenen Vorfahren, die von Gott in der Wüste das Mannah, das Brot, das vom Himmel kam, assen, zwar satt wurden, aber letztlich doch starben. Und er erklärte ihnen, dass es bei ihm anders sei: Sein Brot, also das, was Jesus ihnen gab und was Jesus war, würde sie retten vor dem Tod, und ihnen ewiges Leben schenken. (Joh. 6,57+58)

Aber für viele, die ihm zuhörten, war das zu viel. Sie erkannten zu jenem Zeitpunkt nicht, was ihnen Jesus durch so viele Worte und Taten zeigen wollte: Nämlich, dass er der von Gott versprochene Messias war, auf den sie als Juden warteten.
Und so wandten sich viele von ihm ab.

Und als das geschah, fragte er auch seine engsten Vertrauten, seine zwölf Jünger:
Und ihr ..., wollt ihr auch gehen?

Ich denke manchmal, wir sind heute in unseren Breitengraden gar nicht so weit weg von dieser Situation. Die Popularität Gottes, wenn ich das mal so sagen darf, ist am Abnehmen. Und das äussert sich auch im Mitgliederschwund der grossen Kirchen, auch bei uns hier in Basel.
In vielen anderen Teilen der Welt sieht das ganz anders aus: Dort wächst die Kirche rasant.
Aber noch nicht bei uns. Aber das wird noch kommen, das glaube ich!
Bei uns sind viele andere Dinge im Trend, die Menschen laufen allen möglichen Dingen nach. Ich wäre fast versucht zu sagen, dass sie allem anderen nachlaufen, ausser dass sie nochmals unvoreingenommen und ehrlich das Angebot von Jesus prüften!
Aber finden sie denn an all jenen Orten, was sie suchen?
Oder geht es ihnen auch heute noch so wie Mick Jagger, Frontmann der Rolling Stones, der im Jahr 1965 ins Mikrofon schrie: I can't get no satisfaction! Ich kann keine Befriedigung erlangen! Letztlich kam es wahrscheinlich heraus auf: Ich kann keinen Frieden finden!
Er hatte sicher alles, was die Welt zu bieten hatte: Geld, Ruhm, Frauen...
Aber offenbar spürte er: Das ist noch nicht das Leben, wonach ich mich sehne. Und da sprach er wohl für viele!

Und Jesus fragte seine engsten 12 Freunde:
Wollt ihr auch gehen?

2. Herr, wohin (sonst) sollten wir gehen?

Und Petrus sprach für die Zwölf, als er sagte:

Herr, wohin sollten wir gehen?

Verstehen wir, was das bedeutet?

Petrus sagte eigentlich:

- Er wusste nicht, wohin er sich sonst wenden sollte.
- Er hätte keine Ahnung, woran er sich sonst orientieren könnte.
- Er hätte keine Ahnung, wo der rote Faden für sein Leben durchgehen sollte.

Und wie ist es heute? Besser?

Wo sollen wir uns orientieren im Trubel der religiösen, wirtschaftlichen und philosophischen Angebote?

Wo geht es lang?

Wie können wir uns im Angesicht einer solchen Ratlosigkeit verhalten?

Einige tun es so: Sie passen, sie lassen die grossen Fragen an sich vorbeigehen, bleiben zu Hause, stimmen nicht ab, und setzen sich vor den Fernseher.

Einige werden richtig aktiv und schliessen sich einer Gruppe an, die irgendetwas bekämpft oder sich für etwas einsetzt! Das mag ja gut sein.

Aber die Frage bleibt:

Wie wissen wir, ob es das Richtige ist?

Wie entscheiden?

Habt Ihr gewusst, dass wir heute pro Tag ungefähr 20'000-30'000 Entscheidungen fällen müssen? Darunter gibt es sicher viele, die nicht so wichtig sind. Aber es gibt auch grosse und wichtige Entscheidungen. Was ist dann die Richtschnur?

Neben der Frage nach der Orientierung beschäftigt viele Menschen auch die geopolitische

Unsicherheit. Habt Ihr davon gehört, dass die Geburtenrate in der Schweiz im letzten Jahr so tief war wie noch nie seit Aufzeichnung? Sie beträgt gerade noch 1,29 Kinder.

Angst

Und was ist der Grund? Grund No 1 ist die geopolitische Unsicherheit und die damit verbundene Angst. Die Unsicherheit kommt daher, weil Dinge, die wir für sicher gehalten haben, es doch nicht sind: Es findet eine «Ent-Täuschung» statt. Was sind solche Dinge?

Frieden zum Beispiel.

Oder auch politische Systeme, in vielen Ländern die Rechtssicherheit oder gar die Demokratie. Alles wackelt oder bröckelt.

In manchen Ländern sogar der physische Boden, Hänge kommen ins Rutschen und Berge kollabieren. Und das macht Angst.

Prioritäten

Ein weiterer Grund für die tiefe Geburtenrate, las ich vergangene Woche, ist nicht in unserer Umwelt zu finden, sondern in uns Menschen drin. Es geht um die Prioritäten, die wir setzen: Wegen der hohen Kosten für den Lebensstandard, für die Kita oder die Ferien, die man realisieren will oder die Karriere, die man machen will, wird das Kinderhaben immer weiter hinausgeschoben. So weit, bis es medizinisch risikoreich wird, oder gar nicht mehr klappt.

Die Frage von Petrus, «Wohin sollen wir gehen?», ist also hochaktuell.

Genau genommen, fragt Petrus übrigens nicht, wohin sollten wir gehen, es steht im Griechischen eigentlich: Zu wem sollten wir gehen!

Biblisch gesehen liegt eben die Antwort nicht in einer Religion, einer Philosophie, einem Prinzip, einer Partei oder in einer bestimmten Ethik, sondern in einer Person!

Zum wem, heisst eigentlich: Zu welchem Lehrer (Rabbi), oder zu welchem Heilsbringer!

Die Gemeinschaft mit unserem Retter ist entscheidend. Wer ihn kennt und mit ihm lebt kann im Innersten nicht mehr einsam sein, verliert die Angst, die durch Liebe ersetzt wird!

Viele Probleme von heute kommen daher, dass wir die Verbindung zu unserem Schöpfer verloren haben, und nun irgendwie „ausser Rand und Band“ geraten sind.

Und Jesus versuchte in den Zeilen vor unserem Predigttext zu sagen, dass wir diese Verbindung unbedingt wieder herstellen müssen.

Deshalb sagt Jesus in Offb. 3,20:

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen und er mit mir.“

Es geht um diese innige Gemeinschaft, die Jesus bereits damit ausdrückte, dass wir „seinen Leib essen und sein Blut trinken“ sollen.

3. Du hast Worte ewigen Lebens

Wir lesen im Text, dass Simon Petrus auf die Frage von Jesus antwortet:

Du hast Worte ewigen Lebens!

Die Worte von Gott unterscheiden sich grundlegend von unseren. Und das gilt auch für Jesus, seinen

Sohn: **Die Worte von Jesus werden zu dem, was er sagt.**

Jesu Worte werden zur Realität.

Als Jesus z.B. zum Aussätzigen sagte: «Dein Glaube hat dich gerettet» (Luk. 17,19), dann war er gerettet. Tatsache. Ähnlich hören wir es schon in der Schöpfungsgeschichte:

Da sagte Gott: Es werde Licht. Und es ward Licht. (Gen. 1,3)

Die Orientierung, die Rettung, die Sicherheit ist nicht in einem System, einer Philosophie oder einer Weisheit zu finden, also nicht in einem „Wohin“, sondern in einem „Zu wem?“, in einer Person: In Jesus Christus.

Er, und niemand anders gibt uns Zugang zu Gott, dem Vater aller Dinge. (Joh. 14,6)

4. Wir haben geglaubt und erkannt, dass Du der Heilige Gottes bist, sagte Petrus.

Nun fragen wir uns: Aber da gibt es noch ganz viele Dinge, die wir nicht verstehen, auf die wir eine Antwort bräuchten, um eine so gewaltige Entscheidung zu fällen und Christus als alleinigen Gott anzuerkennen.

Und Petrus formulierte es genau umgekehrt. Er sagte nicht:

Wir haben es erkannt, verstanden,
deshalb glauben wir jetzt an dich!

Er sagte,
wir sind an dich zum Glauben gekommen,
deshalb können wir jetzt verstehen.

Das lässt den Schluss zu, dass Petrus sich für Jesus entschieden hatte, bevor er alles verstanden hatte. Und das heisst nichts anderes, als dass wir einen mutigen Anfang machen und auf Jesus mit einem Vorschuss-Vertrauen zugehen müssen.

Wenn wir dann die ersten Schritte mit ihm tun, werden wir je länger je mehr feststellen, dass wir auf die richtige Person gesetzt haben. Wir werden auch vieles zu verstehen beginnen, das uns vorher noch rätselhaft war.

Und deshalb spricht Petrus hier in dieser Reihenfolge:

Wir haben geglaubt, und dann erkannt...!

5. Gott gibt uns eine Berufung

Wir müssen es uns in einer fließenden Bewegung vor Augen zu malen versuchen, was mit Petrus passiert war:

Petrus kommt als Orientierungsloser, erlebt seine Rettung und geht mit einer Lebensberufung, die er von Jesus bekommen hatte:

„Du bist Petrus (=Fels), auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen!“ (Matth. 16,18)

Genau diesen orientierungslosen Mann, den suchte Gott. Das wird mit seinem Vornamen ausgedrückt: Simon.

Und Jesus gibt Simon noch einen Beinamen, sozusagen seinen Berufungsnamen: Petrus. Auf diesen Fels (Petrus), will ich meine Gemeinde bauen, sagte er.

Versteht Ihr das? Wir brauchen alle zwei Namen. Unseren amtlichen Namen und unseren Berufungsnamen. Wer wir in Christus sind!!

Und das ist das Angebot Gottes an diese Welt, das ist das Angebot an Dich und mich:

Er meinte Simon persönlich. Jesus trat ins Leben von Simon und gab ihm ewiges Leben, Orientierung, Ausrichtung.

Und Jesus meint auch Dich und mich persönlich. Auch Dir und mir will er Heil, Orientierung und Ausrichtung geben.

Und Simon erhielt eine Berufung, und damit tiefsten Lebenssinn, Petrus wird er von nun an genannt.

Und Gott will auch Dir und mir eine Berufung geben.

Kennst Du Jesus schon, und kennst Du Deine Berufung schon?

Amen.